

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Pränumerations-Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain“ wird ein neues Abonnement eröffnet. —

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. September bis Ende Dezember:

Im Comptoir offen	3 fl. 68 kr.
Im Comptoir unter Couvert	4 „ — „
Für Laibach, ins Haus zugestellt	4 „ — „
Mit Post, unter Kreuzband	5 „ — „

Laibach Ende August 1862.

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinettschreiben vom 25. August d. J. die Witwe Marie Gräfin von Goëß, geborne Gräfin Welfersheimb, zur Oberhofmeisterin bei Ihrer kais. Hoheit der künftigen Gemalin Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ludwig, Frau Erzherzogin Maria Annunziata, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 21. August d. J. dem Landesgerichtsrath und Staatsanwalt in Zara, Franz Pettis, zum provisorischen Rathe des dalmatinischen Ober-Landesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 4. August d. J. den als Veranten des kaiserlichen Konsulates in Konstantinopel fungirenden Vize-Konsul von Monastir, Franz Soretie, zum Konsul in Konstantinopel, und an dessen Stelle den General-Konsulatskanzler in Bukarest, Franz Sellner, zum Vize-Konsul in Monastir allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium des Aeußern hat einvernehmlich mit jenem des Handels den ersten Konsulatskanzler in Konstantinopel, Oskar Montlong, zum General-Konsulatskanzler in Bukarest; den zweiten Kanzler des Konsulates in Konstantinopel, Rudolph Fickel, zum ersten Kanzler; den dortamtlichen Vize-Kanzler, Paul Meglia, zum zweiten Kanzler, und den Konsular-Cleven Franz Bubnik zum Vize-Kanzler daselbst zu ernennen befunden.

Nichtamtlicher Theil.

Bur deutschen Frage.

Die beabsichtigte Besprechung über die deutsche Frage, gegen welche von mehreren Nationalvereins-Mitgliedern protestirt wurde, hat, wie der „Botsch.“ meldet, am 27. d. M. im alten Zeughaufe in Wien dennoch stattgefunden. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Hein, hatte den Herren das Verhandlungslokale des Finanzanschlusses zur Verfügung gestellt. Von Nichtösterreichern waren anwesend: die Herren: Bluntschli (Baden), Fries (Weimar), Planck (Hannover), Probst (Württemberg), Böck (Böhmen) und Pfeiffer (jetzt Bremen, früher Hessen-Kassel);

von Oesterreichern: die Herren: Mühlfeld, Berger, Nechbauer, Kuranda, Groß, Kaiser, Vesil, Fleck, Schufelka und drei andere Herren, deren Namen nicht genannt worden sind.

Die deutsche Frage wurde in allen ihren Richtungen besprochen. Der Grundton der Verathung war: Gegenseitige Entwicklung der Anschauungen über die Reform Deutschlands, und man nahm hiebei wahr, daß man sich viel näher stehe, als man gemeint hatte. Die Oesterreicher bekundeten eine so entschiedene deutsche Gesinnung, einen solchen warmen Eifer für die Förderung der deutschen Sache, daß jene Herren, welche sich einigermaßen eine andere Vorstellung von den Gesinnungen der Deutsch-Oesterreicher gemacht hatten, davon sichtlich über-rascht waren.

Es wurden zwar auch die bekannten Anschauungen des Nationalvereins über die Entwicklung Deutschlands in der Richtung der preussischen Hegemonie entwickelt, aber nicht mit Schroffheit und gegenüber der Haltung, zu welcher sich die Oesterreicher bekannten, traten dieselben rasch in den Hintergrund zurück.

Die Hauptsprecher waren auf der einen Seite Bluntschli, welchem Berger entgegenete, dann Planck, Fries, welche die Anschauungen des Nationalvereins am deutlichsten erkennen ließen, dann Probst, welcher vom allgemeinen, großdeutschen Gesichtspunkte aus sprach; von den Oesterreichern sprachen nebst Berger hauptsächlich noch Kuranda, Nechbauer, Fleck, alle durchaus in deutsch-nationaler, entgegenkommendem Sinne.

Das Resultat der beiläufig vier Stunden dauernden Besprechung wird von dem Gewährsmann des „Botsch.“ als ein höchst erfreuliches geschildert. Man ist einer Verständigung ersichtlich näher gerückt und es ist Aussicht vorhanden, daß die projektirte nach Weimar ausgeschriebene Versammlung deutscher Landtagsmitglieder von den Oesterreichern sehr zahlreich besucht werden wird.

Diese haben den Wunsch ausgesprochen, daß nachträglich der Versammlungsort verändert und statt Weimar die altdeutsche Krönungsstadt Frankfurt gewählt werden möge. Man wird trachten, diesem Wunsche der Oesterreicher entsprechen zu können.

Näheres über den materiellen Inhalt der gepflogenen Besprechungen anzugeben, hindert der Umstand, daß sich die Herren gegenseitig das Versprechen diskreten Schweigens gegeben haben. Nur soviel kann man sagen, daß in einem deutschen Parlamente als gemeinsamen Strebpunkte Alle einig waren.

Oesterreich.

Wien, 26. August. Die Mitglieder des deutschen Juristentages versammelten sich heute zu Abtheilungs-Sitzungen, um die verschiedenen Anträge zu verathen, welche ihnen die ständige Deputation zu diesem Behufe vorgelegt hat. Für die zweite Abtheilung, Handels- und Wechselrecht betreffend, war nur ein einziger Antrag eingelaufen, weshalb sich dieselbe mit der ersten zur Verathung zivilrechtlicher Fragen vereinigte, so daß für diesen Juristentag nur in drei Abtheilungen Sitzungen stattfinden. Der vereinigte ersten und zweiten Abtheilung war der Sitzungs-saal des Herrenhauses, der dritten jener der kais. Akademie der Wissenschaften eingeräumt, die vierte fand sich wieder in dem großen Redoutensale ein. Die Verhandlungen selbst nahmen in allen Abtheilungen so ziemlich denselben Verlauf. Ehe man zur Tagesordnung überging, wurden die Präsidenten der Abtheilungen gewählt und zwar der Hofrath und Prof. Bluntschli aus Heidelberg in der ersten, der General-Staatsanwalt v. Schwarze aus Dresden in der dritten und Dr. J. N. Berger aus Wien in der vierten

Abtheilung. Sämmtliche Wahlen erfolgten mit Akklamation und unter großem Beifall der Mitglieder. Als Vize-Präsidenten fungiren v. Molitor aus München, v. Seckendorf aus Berlin und Freiherr v. Sternfels aus Stuttgart.

Die Debatten, im Ganzen ruhiger und geordneter als gestern, wurden mit großer Lebhaftigkeit geführt und wir heben gerne hervor, daß sich heute auch österreichische Juristen in zwei Abtheilungen in ehrenvoller Weise daran betheiligten. Insbesondere war dieß der Fall in der Abtheilung für Strafrecht und Strafprozeß, in welcher Professor Glaser aus Wien seine eben so geistreiche als gründliche und lichtvolle Darstellung der Frage von der gerichtlichen Voruntersuchung im Strafprozeß und der Stellung des Staatsanwaltes zu derselben gab, und dafür lebhaften, wohlverdienten Beifall erntete. Es ist hier nicht der Ort, auf die Frage selbst in ihrem ganzen Umfange einzugehen und durch eine objektive Darlegung des von dem Herrn Berichterstatter Gebotenen dieses allgemeine Urtheil zu rechtfertigen; aber wir können nicht unberührt lassen, daß Herr Prof. Glaser die große Aufgabe des deutschen Juristentages, wie sie gestern v. Wächter so treffend bezeichnet, in seinem Berichte treffend zu erfüllen verstand, indem er zunächst die absolute Forderung der Wissenschaft klar hinstellte, sodann die Frage aufwarf, inwiefern ihre konkrete Verwirklichung in einzelnen Gesetzgebungen zum gemeinsamen Rechte erhoben werden könnte, woran sich die weitere Frage schloß, welche Verbesserungen in Zukunft an dem gemeinen Rechte in dieser Beziehung zu erstreben sein würden. Die Versammlung anerkannte auch diese Verdienste und stimmte nicht bloß den Säßen, in welche der Herr Berichterstatter den ursprünglichen Antrag auflöste, mit geringen Ausnahmen fast einmüthig bei, sondern sprach demselben noch überdies am Schlusse der Sitzung ihren besonderen Dank aus.

Neben Prof. Glaser betheiligten sich noch an der Diskussion die Herren Antragsteller Ober-Landesgerichtsrath Keller, Staatsanwalt Lienbacher, Dr. Vilas, sämmtlich aus Wien, und Kreisgerichts-Direktor Kunowski aus Preussisch-Schlesien.

In der vereinigten 1. und 2. Abtheilung gelangten zunächst die Anträge der Herren Bernemann und Meyer aus Berlin, des Kreisgerichtsrathes Geck aus Werden und des Rechtsanwalts Kretschmann zur Verhandlung, die sämmtlich das Hypothekenwesen betrafen. Der Debatte, die sich darüber entspann, fehlte es nicht an Ausfällen gegen die ständige Deputation und an mehr oder minder verdeckten Angriffen gegen einzelne Mitglieder. Wie aber der Präsident die gegen die ständige Deputation gerichteten unter großem Beifalle abwehrte, so hob auch Prof. Unger den seiner Richtung hingeworfenen Handschuh sofort auf, und wies einen Jüngling der „Praxis“ Namens der „Theorie“ gebührend in die Schranken zurück. Doch das waren nur einzelne Incidenzenpunkte. Die meisten Redner, unter ihnen die Herren Dr. Auerbach aus Frankfurt, Professor v. Stubenrauch aus Wien, Dr. Treßler, Rechtsanwalt Kretschmann, Notar Euler aus Düsseldorf, Prof. Götz aus Leipzig, L. Stein aus Wien und Hofrath Kerstorf hielten sich streng an die Sache und erörterten das Grundbuchs- und Hypothekenwesen nach ihren allgemeinen Prinzipien. Nach mehr denn zweistündiger Diskussion gelangte die Versammlung zu dem einstimmigen Beschlusse, es möge der deutsche Juristentag sich für das Bedürfnis einer gemeinsamen deutschen Gesetzgebung über den Immobilienkredit mit den Prinzipien der Oeffentlichkeit und Spezialität, und zwar für das sogenannte Grundbuchs-system und gegen das bloße Hypotheken-system aussprechen.

Der weitere Antrag des Kreisgerichtsrathes Geck aus Werden: die Einführung der Gütergemeinschaft als gemeinsames Ehegüterrecht anzustreben, wurde

nach einer eingehenden und treffenden Widerlegung der dafür beigebrachten Motive seitens der Herren Professoren Unger aus Wien und Ihering aus Gießen von der Versammlung abgelehnt, die sich hierauf auf morgen neun Uhr vertagte, weil, wie der Herr Präsident versicherte, „man in dem schönen Wien nicht so früh nach Hause zu kommen pflege.“

Letzteren Grund hatte die 4. Abtheilung wahrscheinlich schon heute einleuchtend gefunden und sich deshalb erst nach 9 Uhr versammelt. Desto eifriger ging sie aber sodann an die Arbeit. An der Debatte, die sich gleich über die erste Frage, bezüglich des Wirkungsbereiches der Staatsanwaltschaft im Zivilprozeß entspann, beteiligten sich außer dem Berichterstatter Affessor Plank aus Göttingen, die Herren: Sabarth, Zierl, Hauschka, Laurenstein, Volkman, Lauhn, Schmidt, Eller, Leonhard, Maccio, Hase, Zeithöfer, Spiegelthal und Mayersohn. Affessor Plank setzte in einem längeren gediegenden Vortrage das Substantielle der Frage auseinander und fixierte die Hauptpunkte der Diskussion durch folgende Anträge:

„1. Der Juristentag wolle erkennen, es ist nicht zweckmäßig, der St. A. das Recht oder gar die Verpflichtung zu geben in Zivilprozessen, sei es in allen oder einzelnen oder bei bestimmten Indizienverhandlungen, ihre Ansicht über die Verhandlungssache und die abzugebende Entscheidung zu entwickeln. — 2. Ebenso ist eine Nichtigkeitsbeschwerde im Interesse des Gesetzes zu empfehlen. 3. Dagegen ist es zweckmäßig die St. A. als Prozeßpartei in solchen Fällen zuzulassen, wo es sich um eine, im öffentlichen Interesse und auf Grund von Prohibitiv-Gesetzen erfolgte Einwirkung auf privatrechtliche Verhältnisse handelt. Dazu wurde noch weiters beantragt, daß die Zivilgesetzgebung jedes einzelnen Staates zu beurtheilen habe, wann diese Voraussetzungen vorhanden sind.“

Die Punkte 1 und 2 wurden mit überwiegender Majorität angenommen, der 3. blieb unentschieden, weil die Stimmenzählung kein sicheres Resultat weder für noch gegen denselben ergab.

Wien. Die Ansprache, die der Bürgermeister beim Fackelzug in Schönbrunn an Ihre Majestät die Kaiserin richtete, lautete nach der „M. P.“:

„Erlauben Eure Majestät, daß ich im Namen der gesamten Bevölkerung Wiens den herzlichsten Wunsch zu Ihrer glücklichen Genesung ehrsüchtigst wiederhole. Jeder Tag Ihres Lebens, welches Gott der Allmächtige lange Jahre beschützen wolle, gleiche diesen Kindern des Frühlings, welche ich im Namen aller Bewohner Wiens hier ehrsüchtigst zu überreichen die Ehre habe. Ihrer Majestät blühende Frische der wiedererlangten Gesundheit ist das schönste Geschenk, welches Eure Majestät — unserem Allergnädigsten Herrn — zu seiner Geburtsfeier zu bringen vermochte. Gott beschütze dieses Geschenk — zum Glück unseres geliebten Kaisers; — zum Glück Ihrer Kinder, zum Glück der Millionen Oesterreicher. Gestatten Sie, Allergnädigster Herr, daß auch wir Ihnen zu diesem so überaus kostbaren Geschenke unsere herzlichsten Wünsche darbringen. Gott möge Eure Majestät und das gesamte Kaiserhaus für immer so glücklich machen, als wir Alle durch die Rückkehr unserer guten Kaiserin es geworden sind.“ Ihre Majestät die Kaiserin, von dem Eindrucke der ganzen Szene bis zu Thränen gerührt, entgegnete beiläufig mit folgenden Worten: „Die Erinnerung an den heutigen Tag werde ich zu den schönsten meines Lebens zählen und bitte Sie, allen Jenen, die an dem Feste theilgenommen, meinen Dank auszusprechen. Ich will hoffen, daß das Glück, in Ihrer Mitte zu sein, fortbestehen und durch nichts getrübt werden wird.“

Der Blumenstrauß, welchen mit dieser Ansprache der Bürgermeister Ihrer Majestät der Kaiserin zu überreichen die Ehre hatte, war ein wahres Meisterstück des Gärtners Abel. Auf einer Kryschalschale waren an 150 verschiedene Arten theils tropischer, theils einheimischer Blumen in ihrer ganzen Farbenpracht in Bouquetform ausgebreitet, ein wundervolles Blüthenbild voll Reiz und Duft.

Ueber die musterhafte Haltung des Wiener Volkes während des Fackelzuges herrscht nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung. Nirgends erblickte man Polizeiposten und Gendarmen, und doch kam während des ganzen Abends keine Störung vor. Die Turner allein reichten hin, um überall die Ordnung aufrecht zu erhalten und dem riesigen Zuge freie Passage zu schaffen. Wenn es noch eines Beweises für den starken geselligen Sinn, für die Fähigkeit, sich selbst zu regieren, in unserer Bevölkerung bedürfte, so würde, bemerkt die „Wiener Ztg.“, dieß der Umstand liefern, daß, so dichtgedrängt die Massen an der Schönbrunner Straße standen, doch am nächsten Morgen kaum die Säume einiger Felder die Spuren von Füßen zeigten. Daß Volk von Wien fühlte, daß es einen Ehrentag feierte und beging das Fest würdig und in gehobener Stimmung.

Wien, 25. August. Die Angelegenheit der Ernennung eines Marine-Ministers statt des Grafen

Wickenburg ist — wie man der „Triester Ztg.“ aus Wien schreibt, in völliges Stocken gerathen. Nicht nur, daß der Posten des Marineministers bereits neu besetzt schien, auch der Unter-Staatssekretär war schon in der Person des Contre-Admirals v. Lewartowsky so gut wie ernannt. Es scheint, daß die Organisation, welche von Seite der Marine gewünscht wurde, nicht die Zustimmung des Ministerrathes gefunden habe, und daß darüber noch Verhandlungen im Zuge sind. Es soll das Amt eines Unter-Staatssekretärs im Ministerium auch den Contre-Admiral Freiherrn von Wüllerstorff angeboten, jedoch abgelehnt worden sein. Sollte, was nicht mehr ganz unwahrscheinlich ist, die Triester Zentral-Seebehörde wirklich unter das Marine-Ministerium gestellt werden, so würde die genannte Behörde nach Wien übersiedeln und in Triest vermutlich nur ein See-Inspektor bleiben.

— Von Seite des k. k. Ministeriums wurde kundgemacht, daß nunmehr auch zwischen der kaiserl. Regierung von Oesterreich und den k. k. Regierungen von Baiern, Dänemark und Belgien, die Vereinbarung getroffen worden ist, gegenseitig die gesandtschaftlichen oder konsularämterlichen Bidrungen für ordnungsmäßige Pässe oder denselben gleichlautende Reise-Dokumente der Reisenden in den respektiven Staaten auch im Falle der Verführung eines Missions-siges nicht mehr zu fordern. Ein gleicher Vertrag bezüglich der Paß-Bidrungen wird von nun an auch zwischen der kaiserl. österr. Regierung und der schweizerischen Eidgenossenschaft beobachtet werden.

— Der General der Kavallerie Franz Adolf Freiherr Prohaska von Guelphenburg, Inhaber des 7. Infanterie-Regiments, ließ wenige Stunden vor seinem Ableben nachfolgenden letzten Gruß seinem tapferen Regiment nach Klagenfurt telegraphiren.

An das 7. Linien-Infanterie-Regiments-Kommando zu Klagenfurt. Meinem vielgeliebten braven Regimente, welches meinen Namen mit so vielen Siegesblättern schmückt, übersende ich nun, am Schluß meiner Lebensperiode stehend, meinen innigsten Dank und letzten herzlichsten Gruß.

Wien, am 20. August 1862.

Baron Prohaska von Guelphenburg,

O. d. R. Regiments-Inhaber.

(Milit. Ztg.)

— Die in Agram versammelte slawonisch-kroatische Eisenbahn-Konferenz hat in ihrer am 21. d. M. abgehaltenen zweiten Sitzung sich fast einstimmig für die Eisenbahnroute Semlin-Agram-Ziume durch die Mitte Slavoniens ausgesprochen. Ein Comité unter dem Vorsteher des Banns wird über die Herbeischaffung der Mittel zum Bau dieser Eisenbahn verathen.

Aus Capodistria wird der „Tr. Ztg.“ geschrieben: Das hiesige Municipium hat an die anderen Municipien der Provinz die Einladung ergehen lassen, die für die verunglückten Bewohner von Borgo Balsugana in Südtirol gesammelten Beiträge hierher zu schicken, von wo sie gewissermaßen als eine im Namen von ganz Istrien dargereichte Gabe an ihren Bestimmungsort befördert werden sollen. Welche Anerkennung nun auch eine solche Theilnahme für hilfsbedürftige Mitmenschen im Allgemeinen verdient, so drängt sich doch im vorliegenden Falle der Gedanke auf, daß eine Provinz wie Istrien, die jedes Jahr genöthigt ist, sich an die öffentliche Wohlthätigkeit zu wenden, um dem periodisch wiederkehrenden oder vielmehr permanenten Nothstande ihrer Bewohner einigermaßen abzuhelfen, kaum berufen scheint, mit derartigen Gaben nach Außen hin zu prunken. Der Spruch, das Hemd liege näher als der Rock, kann wohl kaum bessere Anwendung finden, als bei dem hier erwähnten Anlasse.

— Man schreibt aus Verona, 24. August: Daß es in der Lombardei sehr unruhig zugehen muß, beweist der Befehl, welchen General Rovere ertheilt, alle nur halbwegs disponiblen Truppen von der österreichischen Grenze zu entfernen und nach Mailand, Brescia, Pavia und Cremona zu dirigiren. In Folge dessen ist den Kommandanten der Vorposten am Po und Mincio der Befehl zugegangen, eine Ständes- und Wach-Übersichts-Tabelle einzureichen, nach welcher dann die Zahl der zum Grenzdienste erforderlichen Truppen geregelt und der Dienst anpartirt werden wird. Indessen sind bereits im Laufe dieser Woche vier Bataillone von der Po- und Mincio-Grenze nach Mailand und Pavia beordert und beinahe sämtliche Artillerie von der Grenze nach den erwähnten Städten geschickt worden, so daß die vielen Feuerschlände, welche bisher über den Po und Mincio hinübergähnten, auf ein Minimum reduziert worden sind.

Aus Brachattig (Böhmen) meldet man der „Prager Zeitung“ unter dem 24. August: „Gestern Abends 11 Uhr fuhr die Deputation, welche Sr. Excellenz dem Herr Staatsminister Ritter v. Schmerling das Ehrenbürgerrechts-Diplom überreichen wird, von hier nach Wien ab. Um 12 Uhr Vormittags erschienen in der Gemeinde-Ranzlei sämtliche Gemeindeglieder, die Offiziere der Schützen-

Kompagnie und die Direktions- und Ausschuss-Mitglieder der hiesigen Sparkasse, den Herrn Bürgermeister und die übrigen Herren Deputirten wiederholt zu bitten, Sr. Excellenz die Ergebenheit und Hochachtung der ganzen Stadt so warm als möglich auszudrücken. Abends versammelte sich eine große Gesellschaft zu einem Abschieds-Souper, bei welchem Sr. Excellenz ein lechster Toast unter den Klängen der Volkshymne, welche die hiesige Musikkapelle ausführte, gebracht wurde, nach welchem in der fröhlichsten Stimmung die Reise angetreten wurde.

Deutschland.

Augsburg, 20. August. Die Herren v. Benningen, Fries und Streit, Vorstands-Mitglieder des National-Vereins, haben in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Fünzig-Commission deutscher Abgeordneten zu der hier stattgehabten Versammlung ihr Votum schriftlich eingesandt, dahin lautend: „1. Daß sie das Fünzig-Comité zu einer weiteren Korrespondenz mit den Herren Brinz und Rechbauer nicht für befugt halten; 2. ebensowenig befugt zu Commissions-Verhandlungen in Wien bei Gelegenheit des Juristentages; daß dies vielmehr ganz unoffiziell von den Einzelnen nach eigenem, taktvollem Ermessen versucht werden mag; 3. daß die Versammlung der Abgeordneten auf den 12. und 13. Oktober nach Weimar ausgeschrieben werden möchte.“

München, 25. August. Die Enthüllung des König-Ludwig-Denkmal hat diesen Mittag in der feierlichsten Weise und vom Wetter ziemlich begünstigt, da es nicht regnete, dem Programm gemäß und unter der lebhaftesten Theilnahme der ganzen Bevölkerung und der vielen Tausende, die aus der Nähe und Ferne dazu hieher gekommen waren, stattgefunden.

Berlin. In einer Zirkularnote des Grafen v. Bernstorff an die Preußen näher befreundeten deutschen Regierungen erklärt dieser, Preußen habe den Gedanken, im Wege der freien Vereinbarung der theilnehmenden Regierungen einen Bundesstaat zu bilden, noch keineswegs aufgegeben, es halte an dem Plane, durch Gewährung einer einheitlichen militärischen und diplomatischen Führung dem Gesamt-Vaterlande ein erhöhtes Ansehen in Europa zu geben, unablässig fest, und werde den geeigneten Zeitpunkt, mit Eröffnungen an seine Bundesgenossen hervorzutreten, wahrzunehmen wissen. Die Bundes-Verfassung sei jedoch nicht der Boden, auf welchem Preußen irgend welche den Wünschen der deutschen Nation entsprechende Reformen ausführen wolle. Deshalb könne Preußen sich auch dem Vorschlage, ein Bundesgericht zu errichten, hinter welchem keine einheitliche Exekutive stehe, nicht anschließen, und eben so wenig werde es dem Bundestage einen Einfluß auf die innere Gesetzgebung der Bundesländer jemals zugeben.

Italienische Staaten.

Neapel. Einige der Nachkommen des Königs Joachim Murat und der Königin Karoline Murat haben beim hiesigen Zivilgerichte gegen den Minister des Hauses des Königs von Italien und den Direktor der Schulden-Tilgungs-Kasse einen Prozeß anhängig gemacht. Sie verlangen nämlich die Zurückstellung der zu ihrem Nachtheile nach den Ereignissen von 1815 konfiszierten Güter ihrer Familie. Die Klage geht aus von: 1. der Prinzessin Louise Murat, Gemalin des Cavaliere Giulio Rasponi in Ravenna; 2. der Marquise Karoline Pepoli, Gemalin des Grafen Angelo Taltini in Bologna; 3. der Marquise Elisabeth Pepoli, Gemalin des Fürsten Hippolit Ruspoli in Rom; 4. der Marquise Paolina Pepoli, Witwe des Grafen Mauro Zuchini in Bologna. Die Erstgenannte ist eine Tochter, die drei Anderen sind Enkelinnen Joachim Murats.

Frankeich.

Paris, 24. August. Seit vorgestern sind hier sehr ernste Nachrichten aus dem Lager von Chalons angekommen, die, obgleich sie mit den jüngsten Angaben über die italienische Politik des Kaisers nicht vollständig übereinstimmen, dennoch gewissenhaft mitgetheilt zu werden verdienen. Es scheint, als ob der Kaiser seinen Aufenthalt in Chalons benutzt habe, um sich über die beim Konflikt mit Garibaldi allerdings sehr wichtige Stimmung der Armee Gewißheit zu verschaffen. Nun soll aber die Ansicht unter den Generalen und selbst unter den Obersten einstimmig die sein, daß in diesem Konflikt die militärische Ehre Frankreichs verpönt ist. Wir werden, sagen die Generale, dem Kaiser unter allen Umständen gehorchen, und wenn er uns befiehlt, dem Papst den Rücken zu kehren, so werden wir nicht das Beispiel des Abfalls geben, aber „nie würde die französische Armee diese Schmach vergessen.“ So ist denn der Kaiser zu einer entschiedenener reaktionären Stimmung gekommen, und die vom Herrn Lagueronniere vertheidigte Politik spiegelt im Augenblicke ziemlich

getreu die Situation wieder. Der Kaiser möchte jetzt am liebsten von den Italienern gar nichts wissen. Es ist in den Schwankungen der letzten Tage vorgekommen, daß der Kaiser Befehl gegeben hat, dem Papste, wenn er Zugeständnisse in Betreff der inneren Verwaltung, wie z. B. Abschaffung der geistlichen Regierung, machen will, einen Theil der verlorenen Provinzen wieder anzubieten. Keine von den Mächten, hat Napoleon III. gesagt, welche den König von Italien anerkannt haben, habe seinen jetzigen Besitzstand anerkannt; es ist somit noch jegliche Transaktion möglich. So hat man schließlich im Lager von Chalons sogar an die Wiederaufnahme des Programms von Villafranca gedacht.

Serbien.

Ueber die Lage in Serbien geht der „Allg. Z.“ die Nachricht zu, daß der Fürst Michael zum 20. September eine große Skuptschina, und diesmal nicht in Kraljevac, sondern in dem eine halbe Meile von Belgrad entfernten Topchidere einberufen werde. Er hoffe bis zu dieser Zeit die aufgeregten Gemüther niederhalten zu können. Der Hauptgrund zu dieser außerordentlichen Maßregel sei, daß er nicht seinerseits einseitig die Verantwortlichkeit auf sich nehmen, sondern das Wohl und Wehe des Landes von dem Beschlusse der Nationalversammlung abhängig machen wolle. Die Skuptschina werde daher die Frage über Krieg oder Frieden entscheiden. Garaschanin soll, als seine eingereichte Demission nicht angenommen wurde, sich bereit erklärt haben, jenen letzten Termin abzuwarten.

Rußland.

Von der Weichsel, 21. August. „Dziennik polski“ bringt die im Anfang dieses Monats verbreitete Proklamation „das junge Rußland“, die von einem revolutionären Zentralkomitee in einer Plenar-Sitzung ausgegangen ist. Wir heben folgende Stelle aus: „Um aus der gegenwärtigen Mißlage sich herauszuarbeiten, gibt es nur einen Weg: die Revolution, die blutige, unversöhnliche Revolution, die mit der Wurzel ausrottet den Despotismus und Alles ohne Ausnahme, (!) die umstürzt alle Grundlagen der bisherigen Ordnung der Dinge, die vertilgt alle Anhänger des gegenwärtigen Zustandes... Die Romanow sollen theuer mit ihrem Blute bezahlen das Unglück des Volkes, den Despotismus und die Taubheit gegen Alles, was der Zeitgeist verlangt. Ach! was ist das für eine höllische Hekatombe: allen Romanow die Köpfe abzuschlagen!... Herzen's „Stoek“ kann nicht mehr als Organ der Revolutionspartei betrachtet werden. Bei ihm nimmt die Reaktion erst vom Jahre 1849 an den Anfang. Erschreckt durch den ungünstigen Erfolg des Jahres 1848 hat er keine Lust zum gewaltthätigen Umsturz... Man wird uns vielleicht sagen, daß wir uns täuschen, aber Herzen hat Recht, denn er studirte die Geschichte des Westens und ist der Ueberzeugung, daß jede Revolution einen Napoleon gebiert — und ihn in Rußland nicht vorhersehend, will er still sitzen. Darauf antworten wir: Auch wir haben die Geschichte des Westens gelernt, und diese Lehre war nicht verloren. Wir gehen logischer vor als die elenden Revolutionisten aus dem Jahre 1848 und logischer als viele Terroristen im Jahre 1792; wir ziehen uns nicht zurück, selbst wenn wir wüßten, daß zur Entfernung des gegenwärtigen Zustandes es nöthig sein wird, drei Mal mehr Blut zu vergießen, als die Jakobiner im letzten Jahrzehnt des verfloffenen Jahrhunderts vergossen haben.“

— Warschauer Journale bringen ein kais. Dekret vom 12. August, kraft dessen das Postgebiet Kongreß-Polens, welches Kaiser Nikolaus der allgemeinen Postverwaltung des Kaiserreichs einverleibt hat, vollständig abgesondert wird, und eine eigene unabhängige Verwaltung der Posten im Königreiche bilden soll.

Warschau, 26. August. Die über Ronca und Ryll gefällten, auf Todesstrafe mittelst Galgen lautenden Urtheile wurden vom Großfürsten genehmigt und die Exekution heute um 9 Uhr Vormittags vollzogen.

Aus der Provinz.

Stein, 27. August.

In Stein wurde ebenfalls der 18. August recht festlich begangen. Am 17. Abends war Illumination, es erglänzte unter Raketenfeuer, Böllerschüssen und Gesang auf der Kleinfeste der verschlungene Namenszug Sr. Majestät des Kaisers und der glücklich wieder genesenen Landesmutter. Auch das Wohngebäude der hiesigen k. k. Zeug- und Artillerie war festlich beleuchtet, sowie die Kaserne der k. k. Infanterie. Die feurige Schrift auf der Kleinfeste leuchtete nach beiden Seiten sehr schön gegen Mannsburg und gegen die

Hochalpen. An diesem Abende wogte die freudig bewegte Menge durch die Straßen des Städtchens bis hinauf zum Militär-Etablissement.

Am 18. war feierliches Hochamt mit Te Deum, dem alle Zivil- und Militär-Autoritäten beiwohnten. Nachmittags wurden durch eine in der Stadt veranstaltete Sammlung zur Feier des Festes mehrere Hausarme mit einer nicht unbedeutenden Summe beihilft. Abends vereinigten ein Paar Kränzchen in der Stadt und ein Scheibenschießen bei der Zeug- und Artillerie, wozu auch die Mannschaft hinzugezogen war, mehrere Zivil- und militärische Kreise zur Nachfeier. Heftige Regengüsse verhinderten die Wiederholung der Beleuchtung auf der Kleinfeste.

† Aus Oberkrain, 27. August.

Der heutige Sommer, nicht reich an heißen Tagen, ist für unsere Felder ein sehr günstiger. Wir haben hier in Oberkrain jetzt jeden zweiten oder dritten Tag gewiß etwas Regen; ganz nach Wunsch wird immer die Erde entgegen befeuchtet, daher ist auch der Heiden schon hübsch groß geworden, steht in der schönsten Blüthe und verbreitet das angenehmste Aroma. Eine Lust ist es zu sehen, wie er Morgens ganz voll von Bienen ist, die fleißig den Honig sammeln und den Züchtern für ihre Mühe den hundertfältigsten Lohn versprechen.

Die Hirse steht sehr schön und wird in einer Woche schon reif; die Bistolen sind schon größtentheils eingebracht und recht ergiebig. Der Aukurnus verspricht eine ergiebigere Ernte wie im vorigen Jahre und wird binnen drei Wochen schon zur Reife gelangen.

Leider hat sich bei den schon jetzt ausgegrabenen Erdäpfeln gezeigt, daß heuer die Fäulniß wiederum etwas stärker aufgetreten ist; jedoch dürfte sich diese Krankheit nur auf jene Acker in etwas ausgedehnterem Maße erstrecken, die mit einem viel Ammoniak enthaltenden Dünger behandelt worden waren.

Im Ganzen genommen ist das heurige Jahr zwar nicht unter die besten, aber doch unter die besseren zu zählen; ungeachtet dessen wollen die Getreidepreise nicht fallen, der Weizen wird noch immer im Preise zu 2 fl. 80 fr. und 3 fl. per Merling gehalten.

Tagesbericht.

Wien, 29. August.

Der Commerce, zu Ehren des „Juristentages“ von der hiesigen Advokaten- und Notariatskammer gestern in dem Dreher'schen Etablissement veranstaltet, kam den Anforderungen eines studentischen, burlesken Gelages in Allem und Jedem nach. Gleich nach den ersten „Stoff“-Lieferungen wurde die Stimmung des den großen Garten dicht füllenden Juristen-Publikums äußerst lebendig. Reden folgten auf Reden. Die Begrüßungsworte sprach der Präsident der Advokatenkammer, Dr. Suppanisch. Hierauf sprach Dr. Genhart aus Dresden ein Hoch auf die Wiener Juristen.

— Ihre Majestät die Königin Viktoria von Großbritannien wird im Monate September auf ihrem Schlosse Greinburg eintreffen.

— Der Hr. Staatsminister Ritter v. Schmerling wird am Samstag wieder mit vierzehntägigem Urlaub Wien verlassen. Derselbe begibt sich vorerst nach Karlsbad und von dort nach Böhlen, wird einen Theil der Reise durch das Gebirge zu Fuß zurücklegen und am 14. September wieder in Wien eintreffen.

Bermischte Nachrichten.

Im südlichen Theile der Steiermark, in den Bezirken Zilli, Tüffer, Franz und Oberburg ist die Ruhr epidemisch aufgetreten. In Franz sind derselben bis jetzt bereits achtunddreißig Personen zum Opfer gefallen.

— Der neue türkische Finanzminister, Newres Pascha, entdeckte in den Kellern des Finanzgebäudes zu Konstantinopel in einem ganz entlegenen Loche einen ganzen Haufen alter Goldstücke, die wohl über hundert Jahre dort gelegen und selbst Numismatikern unbekannt sind. Nur drei Gattungen, nämlich die Medin's, Funduks und Stambukis wußte man zu nennen und ihren alten Werth anzugeben, die übrigen

wurden im Münzamt abgeschätzt; der ganze Fund ist auf 7,500.000 Piaster geschätzt worden.

— In Gismont, Provinz Treviso, wurde dieser Tage eine schreckliche Unthat glücklicherweise vor ihrer Ausführung entdeckt und verhindert. Eine Bäuerin wollte sich nämlich ihrer Stieftochter, eines wenige Jahre alten Kindes, welches ihr ein Dorn im Auge war, entledigen, und faßte den kammibalischen Gedanken, dasselbe am Küchenfeuer zu rösten. Sie war bereits zur Ausführung der grauenvollen That geschritten, und hatte ihr Opfer mit einer Ofenkette gebunden, als die Nachbarn, von dem jammervollen Geschrei des armen Kindes angelockt, in die Wohnung drangen und das Opfer aus den Händen der Megäre befreiten, welche natürlich dem Arme der strafenden Gerechtigkeit übergeben wurde. Man sollte glauben, daß jenes Schicksal geistesverwirrt gewesen — nichts von alledem — dasselbe wüthete noch nach seiner Arretirung darüber, daß es ihr nicht gelungen, die schauerliche Unthat auszuführen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Turin, 28. August. Die amtliche Zeitung meldet: Garibaldi hat Melito verlassen und marschirt gegen Reggio.

Neapel, 27. August. Gestern hat ein Zusammenstoß zwischen Garibaldianern und Truppen stattgefunden, heute ein neuer Zusammenstoß. 42 Garibaldianer, darunter Major Merighi, gefangen, mehrere blessirt. Die hier angekommenen Deputirten Nordini und Fabrici sind verhaftet.

Paris, 27. August. Ein französisches Uebungsgeschwader verließ Ajaccio, die Bestimmung desselben ist unbekannt; man glaubt dasselbe gehe nach Neapel.

Paris, 27. August. Die heutige „France“ meldet, Garibaldi habe auf dem Marsche nach Reggio einen Tagesbefehl erlassen, worin er sagt, er werde binnen wenigen Tagen in Neapel einziehen.

Paris, 28. August. Der heutige „Moniteur“ meldet, das Evolutionsgeschwader ist nach Neapel beordert.

London, 27. August. Die „Times“ meldet: Die Heirath des Prinzen von Wales mit der Prinzessin von Dänemark wird im Anfange des nächsten Frühlinges stattfinden. General Knollys wurde zum Hausintendanten des Prinzen ernannt.

Warschau, 27. August. Heute hat der Statthalter einen versöhnlichen Aufruf erlassen.

St. Petersburg, 27. August. Das heutige „Journal de St. Petersburg“ enthält eine Circulardepesche des Fürsten Gortschakoff vom 6. (18.) August, betreffend die Anerkennung Italiens, in welcher es heißt: Es handle sich um mehr als die Rechtsfragen; das monarchische Prinzip, die soziale Ordnung kämpfen gegen die revolutionäre Anarchie. Indem er die von Viktor Emanuel gegebenen Garantien aufzählt, fügt er hinzu: In dieser Situation haben wir es in unserm Interesse gelegen betrachtet, die Turiner Regierung auf dem Terrain der Ordnung zu erhalten und zu kräftigen, und unsere moralische Unterstützung der Regierung und erleuchteten Majorität eines Landes nicht zu verweigern, für welches wir Wohlwollen und Sympathie haben. Endlich hat der Kaiser die Absicht, die Rechtsfragen weder in Betracht zu ziehen, noch über dieselben zu entscheiden.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach

am 27. August 1862.

Ein Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	30	5	77
Korn	3	30	3	50
Gerste	—	—	3	26
Hafer	1	70	2	30
Halbfrucht	—	—	4	33
Heiden	—	—	3	70
Hirse	—	—	3	93
Kukuruz	—	—	4	56

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
23.	6 Uhr Morg.	324.58	+11.80 Gr.	SW.	Nebel	9.00
	2 „ Nachm.	324.15	+19.30 „	SW.	Regen	
	10 „ Abd.	325.23	+13.00 „	W.	bewölkt	

Fremde Valuten bei größerem Begehre um circa $\frac{1}{2}$ % theurer. Geld im Freihandelsverkehr flüssiger als im Eskompte.

B. der Aronländer (für 100 fl.)

Den 28. August 1862.

Kreditaffien . . 202.80

de

vom 1. Mai 1862 bis auf Weiteres.

In der Richtung nach Wien.

In der Richtung von Mien

b) Zwei zwischen Reichardt, Friest und Mowbray.

brt Krith 2 U. 11 M. Nachm. 2 U. 7 M.

Der Film Nr. 2 geht jeden Freitag Donnerstag und

Den 27. August 1862.

Nr. 436 Präf.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche binnen 14 Tagen, vom Tage der dritten Einschaltung dieser Kundmachung in die Laibacher Zeitung an gerechnet, dem unterzeichneten Präsidium zu überreichen, und zwar die bereits Angestellten durch ihren Vorstand.

Vom Präsidium des k. k. Landesgerichtes.
Laibach am 28. August 1862.

Rundmachung.

Die dießfälligen Vertrags- Bedingungen können in der Kanzlei des Militär- Hengsten- Depot-Posten zu Sello täglich eingesehen werden.

Vom k. k. Militär = Hengsten = Depot = Posten = Kommando.

Sello bei Raibach, am 28. August 1862.

Nr. 5641

Pachtlustige werden hiemit eingeladen in der bestimmten Stunde zum Magistrate zu erscheinen.

Stadtmagistrat Raibach am 23. August 1862.

Pr. 13140

R. f. stadt. deleg. Bezirksgericht Salzbach am 24.
August 1862.

Ed i f t.

Es sei über Aufsuchen des Jakob Rebez von Alßnik, die exklusive Zeilbietung der, dem Lukas Rebez von Alßnik, Haus-Nr. 35 gehörigen, gerichtlich auf 1557 fl. 37 kr. bewertheten, im Grundbuche Prim sub Urb. Nr. 20 vorkommenden Realität sammt An- und Zugehör, wegen schuldigen 323 fl. 84 kr. c. s. e., bewilliget und zu deren Vornahme die Tagssagung auf den 6. September, auf den 6. Oktober und auf den 8. November l. J., jedesmal Vormittags um 10 Uhr in der hiesigen Amtskanzlei mit dem Vorseze angeordnet worden, daß obgedachte Realität erst bei der dritten Tagssagung allenfalls auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden wird.

N. F. Bezirksamt Adelsberg, als Bericht, am
28. Juli 1862.

Ein halber Loantenheil wird

Gefällige Anträge unter Chiffre A. übernimmt
aus Gefälligkeit die Redaktion.

Für die Umgebung der Stadt Idria wird ein

der dieses Geschäft auf eigene Hand zu übernehmen im Stande wäre, gesucht.

Näheres in der k. k. Postexpeditionskanzlei zu Loria Nr. 255.

In dem Mädchen-Institute

der Leopoldine Petritsch in Laibach,
Fürstenhof Nr. 206 1. Stock
fangen die Schulen am 1. Oktober d. J. an.

Es werden in 5 Klassen alle Lehrgegenstände der Normalschulen und nebstbei Geographie, Natur- und Weltgeschichte und Physik, dann Französisch, Italienisch und Slovenisch, wie auch alle weiblichen Handarbeiten gelehrt. — Das Nähere ist aus den Programmen zu ersehen, welche im Institute zu haben sind. — Kostwädchen wollen sich ehestens melden, weil nur einige Plätze noch zu besetzen sind.

Ein Rostnabe

aus gutem Hause wird für das nächste Schuljahr bei einem Professor übernommen, und

3 bis 4 Zimmern sammt Zugehör für nächsten

Respektive Aufträge mit der Chiffre **ME. P. 22162**
übernimmt die Zeitungs-Expedition.

684. (3)

Chir.

für künftigen Michaeli von 3
Zimmern, Küche und Zugehör
in einer Vorstadt oder an der
Wiener Linie wird gesucht. Das
Nähere beim Herrn Agenten
Schuller.

Paibach am 24. August 1862.